

## Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 148 — 2. Juni 1914

Eine besonders lebendige Schilderung der Katastrophe gab der Londoner Anwalt Duncan, der folgendes berichtet: Er sei bereits zu Bett gewesen, als er ein zweimaliges kurzes Pfeifen vernahm, das anzeigte, daß der Dampfer stoppte. Eiligst sprang er aus dem Bett und zog seine Kleider an, als plötzlich die Maschinen aufhörten zu arbeiten. Duncan stürzte an Deck, wo dichter Nebel herrschte. Ein schreckliches Krachen ertönte und das Schiff legte sich unter einem entsetzlichen gurgelnden Geräusch auf die Seite. Die Haltung der Schiffsmannschaft war gut. Die Matrosen gaben kein Zeichen von Panik. Die Offiziere sahen dem Tode ohne jede Furcht entgegen. Der Kapitän blieb auf der Kommandobrücke, bis das Schiff sank. Duncan sah Matrosen, die den Passagieren halfen; verschiedene gaben ihre Rettungsgürtel an weibliche Passagiere, doch war keine Zeit, irgend einen Hilfsdienst zu organisieren. Das Schiff schlingerte furchtbar. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände wurden ins Meer geschleudert. Die Passagiere wurden über Deck gespült unter dem schrecklichen To sen der See. Man hörte Frauen und Männer schreien, dann verschwanden sie im Dunkel der Nacht. Andererangen miteinander im Todeskampf. Duncan fühlte unter seinen Füßen unbedeckte Körper. Er trieb eine Stunde lang im Wasser. Die Offiziere waren im Angesichte des Todes ohne jede Furcht, der Kapitän blieb auf der Brücke, bis der Dampfer sank. Kapitän Kendall im Sterben. Kapitän Kendall, der Held des Crippenprozesses, der seinerzeit den Gattenmörder und seine Geliebte an Bord der "Monterose" verhaftete, liegt im Sterben. Er war im Wasser treibend von einem Rettungsdampfer aufgenommen

worden. Bis er an Land kam und seiner Gesellschaft einen Bericht über das Unheil abgesandt hatte, konnte er sich noch auf den Beinen halten. Dann brach er zusammen. Er sandte noch ein Abschiedstelegramm an seine Angehörigen. Seitdem liegt er bewußtlos da nieder, sein Ableben wird stündlich befürchtet. Alle Geretteten sprechen dem braven Seemann das größte Lob über sein tapferes Verhalten während des Zusammenstoßes aus. Kapitän Kendall hat im letzten Augenblick noch die Geistesgegenwart gehabt, als sich bereits die Umrisse des Kohlendampfers "Storstad" im Nebel abzeichneten, "Volldampf rückwärts" anzuordnen, doch war es bereits zu spät. Der Zusammenstoß wurde immerhin durch diesen Be fehl etwas gemildert. Die ertrunkenen Heilsarmeemitglieder. Beim Hauptquartier der Berliner Heilsarmee ist am Samstag eine Depesche eingetroffen, wonach die Zahl der geretteten Mitglieder der Heilsarmee sich etwa auf 20 beläuft. Die beiden leitenden Offiziere der Heilsarmee, die sich auf dem Schiff befanden, Kommandeur Rees und Oberst Maidment, sind nicht unter den Geretteten. Das Beileid des Königs von England. Der König hat der Canadian Pacific Gesellschaft den Ausdruck seiner tiefsten Trauer über den Verlust so vieler Menschenleben übermittelt. Der Lordmayor hat eine Sammlung zugunsten der Ueberlebenden eröffnet. Gleich nach dem Zusammenstoß erfolgte, sobald das einströmende Wasser die Kessel erreichte, eine Explosion. Die Dynamomaschinen arbeiteten nicht mehr und die um ihr Leben kämpfenden Menschen, befanden sich in tiefster Finsternis. Der erste Schiffsarzt erzählt: Wenn die "Storstad" nicht sobald zurückgefahren wäre, würde eine

größere Anzahl gerettet worden sein. Als der Dampfer zurückgefahren sei, sei die See in das von ihm gerissene Leck eingedrungen. Das Schiff sei mit schrecklicher Schnelligkeit gesunken. M. C. Jnthre, Mitglied der Heilsarmee, erzählte, als er das Deck erreicht habe, habe er die Leute auf ihm herumstehend gefunden. Rettungsringe seien dort nicht vorhanden gewesen. Als das Schiff sank, sei er in der Richtung auf den Kohlendampfer zugeschwommen, der ihn aufgenommen habe. Als er den Kohlendampfer erreicht habe, sei dieser erleuchtet gewesen und viele Gerettete hätten sich an Bord befunden, die Mehrzahl von ihnen nur notdürftig bekleidet. Ein anderer Ueberlebender berichtet, das Wasser sei außerordentlich ruhig gewesen. Die Haltung der Mannschaft sei gut gewesen, obwohl sie kaum die Zeit dazu gehabt habe, die Rettungsvorschriften systematisch ins Werk zu setzen. Eine Mitteilung des Kapitäns des Regierungsdampfers "Heureka", der zuerst die Unglücksstätte erreichte, besagt, er habe 50 Leichen und 60 Ueberlebende nach Father Point gebracht. Als er von dem Funkentelegraphisten in Father Point von dem Unglück hörte, habe er sofort seine Mannschaft zusammenrufen und sei mit seinem Schiff nach der Stelle gefahren, wo die "Empress of Ireland" verschwunden war. Er habe verschiedene kleine Boote aufgefischt und Männer, Frauen und Kinder daraus in sein Schiff übernommen. Die Tatsache, daß so wenig Frauen und Kinder gerettet worden seien, erkläre sich daraus, daß die Stewards nicht genügend Zeit gehabt hätten, die Passagiere zu wecken. Die Geretteten erzählen, sie seien aus ihren Betten geschleudert worden und darauf an Deck gestürzt und hätten gerade

noch Zeit gehabt, zu den Rettungsbooten zu gelangen und abzurufen. Die, welche sich mit Ankleiden aufgehalten oder auf den Ruf der Stewards gewartet hätten, seien ertrunken. Hunderte müßten im Schloß ertrunken sein. Die Ueberlebenden griffen nach Kleidungsstücken jeglicher Art, um sich vor Kälte zu schützen. Sobald die "Heureka" den Kai von Father Point erreicht hatte, wurden Aerzte herbeigeeifert; die "Heureka" setzte daraus die Fahrt nach Rimouski fort. Eine Stunde, nachdem sie in den dortigen Hafen eingelaufen war, kam auch der Dampfer "Lady Evelyn" mit 20 Toten und 80 Lebenden an.

jährigen Assistenten Dr. Moritz Brand über- | tragen." Sie waren mittlerweile auf dem Bahn hofe angekommen. "Ah — da ist ja schon mein Zug," klang wieder die Stimme der Baronin. "Das war gut abgepaßt. Nun, noch vielen Dank für die Begleitung und schöne Grüße für alle." Nach wenigen Minuten stand die Baronin im Kuppel und lehnte sich zum Fenster hin aus, ihrer Nichte zuzusehen: "Also, Du kommst bestimmt am Montag, Vivy? Ja?" "Wir werden Dir darüber noch schreiben. Adieu, Tante Ruth." "Adieu! Hoffentlich auf Wiedersehen!" Die Wagen setzten sich in Bewegung und rasselten davon. "Nach Afrika! Nach Afrika!" Völlig betäubt und nur immer mechanisch diese Worte wiederholend, die wie ein Vernichtungsschrei ihr Inneres durchgellten, starrte Vivian dem sich rasch entfernenden Zuge nach. Dann entschlüpfte sie schnell allen neu gierigen Blicken und eilte nun in wahren Sturmschritt zum Meeresstrande hinab. Nur allein sein, nur für kurze Zeit allein fein, um das Furchtbare, Unmögliche zu

fassen, um des peinigen den Gedankenwirrwarrs, der sie ergriffen, Herr zu werden. Liebe? Was war eigentlich Liebe, dieses wundersame Gefühl, das die Menschenherzen zu einander zieht? Konnte eine Liebe, die sich Bahn gebrochen, so wild und ungestüm, so schrankenlos, konnte sie gleich einem blassen Schemen, gleich einem Nichts vergehen? Warum ging er? Fehlte ihm der Mut, vor die Ihrigen hinzutreten und zu bitten: "Gebt sie mir! Höheres Walten hat diese Eine mir bestimmt. Unsere Seelen sind eins geworden in unverbrüchlichen festen Banden, ehe Ihr, ehe wir selbst das Wunderbare — Göttliche geahnt!" Und nun sollten Tage, zwei — drei fürchtbare Tage vergehen, bis ein klärendes, erlösendes Wort aus seinem Munde die tödliche Angst von ihrem gemarterten Herzen nahm? Tränen umslortenes Blickes starrte Vivian weit, weit hinaus ins schillernde Meeresblau, in dem sich die letzten Strahlen der bereits sinkenden Sonne widerspiegelten. Ein paar einsame Fischerboote schaukelten noch über den schaumgekrönten Wellen; sonst atmete ringsum alles feierlichen Abendfrieden. Keine Menschenstimme, kein Geräusch störte das tiefe, stumme Weh der nach Fassung Ringenden. Am Morgen noch voll hoffnungsfreudiger Seeligkeit und jetzt — ? Ein jäher Schrecken durchzuckte sie plötzlich. Sie war nicht mehr allein hier draußen am weiten Strande. Ohne daß sie es wahr genommen, mußte jemand in den letzten Minuten vorsichtig in ihre Nähe getreten sein. Vielleicht hatte er sie längst beobachtet, der Fremde, und Vergnügen daran gehabt, an ihrem Leid und an ihren Tränen? Wie abscheulich und indiskret! Helle Röte des Unwillens auf der Stirn, wandte Vivian den Kopf zurück. Da — Allmächtiger

Gott — ein leiser Ausruf! Sie taumelte. Er, dem eben noch alles Grübeln, Denken, all ihr schmerzliches Sehnen gegolten, er, Winfried Leonberg, war es, der leibhaftig vor der völlig Ueberraschten stand. Eine Blässe, die von tieferen Erregung zeugte, bedeckte sein edelgeschnittenes Gesicht, seine Lippen bebten, nur in den großen Augen lag ein Glanz, ein Leuchten, das Vivian bisher nur einmal bei ihm gesehen. (Schluß folgt.)

Zweifel dies einsieht, so blickt es doch drohend auf uns, als den Bundesgenossen Frankreichs, mit dem es ewig ernste Händel hat. Die Befürchtung, eines Tages zwischen zwei Feuern zu sein, veranlaßt Deutschland, ununterbrochen seine Rüstungen zu verstärken, was uns wiederum zwingt, unsere Armee und Flotte zu vergrößern. Wir stürzen uns in gewaltige Ausgaben, müssen zu häufigen Anleihen greifen und bringen, der Wahrheit gemäß gesprochen, diese Opfer ausschließlich um des Bündnisses mit Frankreich willen. Die Befürchtung Deutschlands äußert sich auch in anderer Richtung. Es zieht auf seine Seite alle unsere Nachbarn — die Türkei und Schweden — und stärkt sie. Von Oesterreich will ich gar nicht sprechen — Oesterreich ist unser natürlicher Gegner. Dennoch muß man begreifen, daß dieses Oesterreich sich vieles nicht erlauben würde, wenn unsere Beziehungen zu Deutschland herzlicher wären. Aber unsere Opfer beschränken sich nicht nur auf nicht endende Ausgaben auf die Stärkung unserer Rüstungen gegen alle Nachbarn. Da wir im Bündnis mit einem morschen Staat stehen, der in militärischer Beziehung keine ernste Aufmerksamkeit verdient,

müssen wir eine Annäherung auch mit England suchen. Und diese Annäherung führt dazu, daß uns England von allen asiatischen Märkten verdrängt. Wir zerstören unseren ganzen asiatischen Handel. Man hat uns endgültig aus Afghanistan und Tibet verjagt, man hat uns aus Südpersien vertrieben und verdrängt uns jetzt auch aus Nordpersien. . . . Das sind auch die "Früchte des Bündnisses mit Frankreich." Nach dieser überaus unvoreteilhaften Beurteilung der Bundesgenossen Rußlands wendet sich die "Semschtschina" der Frage zu, was denn von Frankreich im Falle eines Krieges zu erwarten sei, und erklärt klipp und klar, daß es eine große Naivität wäre, im Falle eines Krieges mit Deutschland auf Frankreich zu rechnen. Frankreich werde nur dann ein greifen, wenn ein offenkundiges Uebergewicht auf russischer Seite vorliegen würde, d. h. dann, wenn Frankreichs Hilfe nicht mehr notwendig sein werde. Die Semschtschina leistet sich dann folgende Krastsätze: "Solange aber das Uebergewicht auf Seiten Deutschlands sein wird, wird sich die furchtsame französische Regierung natürlich hinter das Parlament verstecken, ohne dessen Einwilligung der Krieg nicht erklärt werden kann. Wo an der Spitze Juden, Radikale und Sozialisten stehen, kann man da auf irgend einen Schritt zu Gunsten Rußlands rechnen? Wir müssen nur auf unsere Kräfte bauen. Daher sehe ich auf das Bündnis mit Frankreich und auf die Entente mit England als auf eine einseitige Verpflichtung, Opfer auf dem Altar einer solchen Utopie zu bringen, tote den "ewigen Frieden." Man dürfe nicht die Interessen des Volkes dem Ruhme irgend eines Staates zum Opfer bringen am wenigsten aber einem solchen Staate, der "bei lebendigem Leibe

verwest". Wir müssen jährlich Hunderte von Millionen zur Sicherheit Frankreichs ausgeben, während Frankreich uns mit Geld für Wucherprozente versorgt. Es sei Zeit, die Utopie "vom ewigen Frieden" fallen zu lassen und sich an den Schutz der russischen Volksinteressen zu machen."

Bayerische Nachrichten. Die "Viktoria Luise", die am Pfingstsamstag früh! 6 Uhr.20 Min. in -Friedrichshafen zur Fahrt nach München aufgestiegen war, ist kurz vor 10 Uhr auf dem Oberwiesenfelde gelandet. Nach Wechsel der Passagiere stieg das Luftschiff um 10 Uhr wieder zur Rückfahrt nach Friedrichshafen auf, wo es um 1 Uhr 45 Min. glatt landete. Raubanfall. Der 70jährige Arbeiter Andreas Engartner, der in der Nussermühle bei Trostberg beschäftigt ist, wurde vor seiner Behausung mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Da in dem Haus selbst ein Einbruch verübt worden ist, nimmt man an, daß der heimkehrende Engartner von dem Dieb überfallen und niedergeschlagen wurde. In der Gegend herrscht über den neuerlichen Raub anfall große Erregung. Schwefel-Wilbbab Abbach. In den letzten Jahren haben die Badeorte in unserem engen und weiteren Vaterlande bedeutend vermehrt. Ein Bad, das aber immer noch seine alte, bewährte Zugkraft ausübt, ist das Wildbad Abbach. Wie die Geschichte nachweist, war die Abbacher Heilquelle schon vor Jahrhunderten ihrer Heilwirkung wegen geschätzt. Sicherlich war sie schon den Römern bekannt, die Abbach stark befestigt und mit einem Teil der 3. römischen Legion besetzt hatten, wie auf einer Tafel der Marktkirche zu lesen ist. 1532

weilte sogar schon Kaiser Karl V. in Abbach, um gegen ein ihn belästigendes Gicht leiden Heilung zu suchen. Und seit dieser Zeit weilten hohe und höchste Herrschaften wieder holt zum Kurgebrauch in dem Badeort. Die Quelle, sehr stark Schwefel, Eisen und Kohlen säure enthaltend und nach neuester Untersuchung radioaktiv, entspringt in der nächsten Nähe des prächtig an der Donau gelegenen Marktes. Die Lage desselben ist geschützt und durch mäßig hohe, teilweise schön bewaldete Höhenzüge mit anziehenden Spaziergängen, so daß er schon von Natur aus zum Bade- und Luftkurort wie geschaffen ist. Eine idyllische Ruhe liegt über dem Ort und der Gegend, die einladet zum Ausruhen von dem Getriebe und der Hast des Lebens in den rauchigen und rußigen Städten. Familiär gestaltet sich das Badeleben und ungezwungen ist der Umgang der Badegäste unter sich. Aufmerksam ist die Bedienung und Bewirtung und zivil die Preise. Wer daher gezwungen ist durch Gicht, Podagra, Rheumatismus und andere auf fehlerhafte Blutbildung und Säftemischung zurückzuführende Krankheiten einen Badeort aufzu suchen, der findet hier Erholung und Heilung. Jodbav Sulzbrunn im bayerischen Algäu, von München in 2 Stunden erreichbar, ist ein von noch vielen Kurbedürftigen wenig bekannter Badeort. Jodbav Sulzbrunn besitzt eine der reinsten Jodquellen Europas, der liebliche, reizend gelegene Ort liegt fern von der Landstraße, daher vom Lärm und Staub völlig geschützt. Von den Römern schon wurde die Heilquelle zum Baden benützt, die Jodquelle wird für Trink- und Badekuren verwendet, ohne jeden fremden Zusatz, diese Heilquelle ist ein Vorbeugungsmittel bei allen Bluterkrankungen, Drüsen, Haut-

und Frauenkrankheiten, Scrofulose, Augenleiden usw. Das Bad) wurde neu renoviert und werden alle med.- und elektr. Bäder, speziell reine Jodwasserbäder, verabreicht. Der ganze Ort eignet sich sehr zu Freiluftkuren der Erholungsbedürftigen. Aus kunft erteilt gerne Baddirektion I. Jodbad Sulzbrunn (bayer. Algäu.).

Allerlei. Gegend herrscht über den neuerlichen Raub anfall große Erregung. Schwefel-Wilbbab Abbach. In den letzten Jahren haben die Badeorte in unserem enge ren und weiteren Vaterlande bedeutend ver mehrt. Ein Bad, das aber immer noch seine alte, bewährte Zugkraft ausübt, ist das Wild bad Abbach. Wie die Geschichte nachweist, war die Abbacher Heilquelle schon vor Jahrhun derten ihrer Heilwirkung wegen geschätzt. Si cherlich war sie schon den Römern bekannt, die Abbach stark befestigt und mit einem Teil der 3. römischen Legion besetzt hatten, wie auf einer Tafel der Marktkirche zu lesen ist. 1532 weilte sogar schon Kaiser Karl V. in Abbach, um gegen ein ihn belästigendes Gicht leiden Heilung zu suchen. Und seit dieser Zeit weilten hohe und höchste Herrschaften wieder Explosion im Feuerwerks-Laboratorium auf Eiswerber. Ein Gebäude zerstört, 10 Arbeiter verletzt. Am Freitag früh kurz vor 8 Uhr erfolgte in einem Gebäude des K. Feuerwerkslaboratoriums auf der kleinen Insel Eiswerder in der Oberhavel bei Span dau während der Herstellung von Raketen eine Explosion, durch die das Gebäude vollständig zerstört wurde. Die dort beschäftigten 10 Ar beiter konnten sich in der letzten Sekunde ret ten, jedoch erlitten sie durch die umherfliegen den Holz- und Glasteile Verletzungen, die aber so

leichter Natur waren, daß sie nicht einmal ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauch ten. Dagegen ist der Schaden recht beträchtlich. Hierüber verlautet: Auf der dem Militärfis kus gehörenden kleinen Insel Eiswerdeo in der Oberhavel befindet sich das K. Feuerwevkslaboratorium, das etwa 400 Arbeiter beschäftigt. Heute morgens waren zehn Mann mit der Be arbeitung sogenannter Leichtsterne beschäftigt, das sind Raketen, die nachts zur MarAerung der feindlichen Armee aufgelassen werden und in verschiedenen Farben leuchten. Wahrschein lich infolge unvorsichtigen Hantierens explo dierte eine von ihnen und der brennende Sprengstoff flog in einen Haufen fertiger Ra keten, die unter donnerähnlichem Krachen zur Entladung gelangten. Im Augenblick der Ex plosion hob sich das Dach des Hauses mehrere Meter hoch und barst auseinander, wobei die Trümmer über die ganze Insel geschleudert und auch die Fenster aus ihren Angeln ge hoben wurden. Glasscherben bedeckten die Um gebung des Hauses, das lichterloh brannte. Den Arbeitern war es, wie gesagt, gelungen, das Freie zu gewinnen, doch wurden sie von den niederfallenden Holzteilen und Glasscherben ge troffen. Das Feuerwerkslaboratorium besitzt eine vorzüglich organisierte eigene Feuerwehr, die sofort in Tätigkeit trat. Nach einstündiger, angestrengte Tätigkeit war jede weitere Ge fahr beseitigt. Erinnerungen an die "Titanie"-Katastrophe. Ein Ozeandampfer mitsamt seiner zahl reichen, von mannigfachen Geschicken in die Welt gewehten und von Hoffnungen und Plä nen erfüllten Bordfamilie vernichtet! Bei die ser Kunde erwacht die Erinnerung an die furchtbare Tragödie des Riesenschiffes "Tita nic", die nun schon über 2 Jahre zurückliegt, aber

in ihren grausigen Einzelheiten wohl noch lange in den Herzen der Mitwelt nachzittern wird .Am! 14. April 1912, nach einem fest lich verlebten Sonntag an Bord, pflegten die rund 2400 Passagiere und Mannschaften, die jene schwimmende Stadt bevölkerten, schon größ tenteils der Ruhe, als um 20 Minuten vor Mitternacht das stolze Schiff der englischen White Star Linie, damals noch das größte Schiff der Welt, mit einem gewaltigen Eis berg zusammenstieß? Zu spät waren die ge waltigen Massen gesichtet worden — die Kollis ion konnte nicht -mehr vermieden werden. Der nächste Tag sollte das Schiff bereits im Hafen von Newyork sehen, man hatte daher an Bord freudig Abschied von den Mitreisenden genom men, und es folgte nun der jähe Abschied — vom Leben. Mehr als 1500 Personen sän» len mit dem Schiff, ertranken bei der Be steigung der Rettungsboote, wurden von Ra senden erschossen und niedergetreten oder zogen es vor, sich selbst den Tod zu geben. Die Hilfe der telegraphisch benachrichtigten Schiffe im Umkreis der Unfallstelle, die der Funkentele graphist in heldenhafter Opferwilligkeit unab lässig erbat, kam größtenteils zu spät. Ueber dem Grab der "Titanic" fand man nur Trüm mer, mehrere leere Rettungsboote und traurige Reste von Habseligkeiten nun vernichteter Men schenleben. Etwa 1500 Personen büßten ihr Leben ein. . . . Eine wahre Umwälzung auf dem Gebiet der Schiffssicherung in Gestalt von vermehrten Rettungsbooten, obligatorischer Funkeneinrichtung auf allen Ozeandampfern und anderer Schutzmittel mehr hat die Kata strophe zur Folge gehabt; daß aber alle mensch liche Voraussicht und Wissenschaft machtlos ist, lehrt wieder das am Samstag gemeldete

Un glück des "Empreß os Ireland". Seitensprünge New-Uorker Millionäre. In New-Aork hat eine hübsche Maschinenschreibtrn ihren Prinzipal, den weit bekannten Inhaber der l e» rühmten Druckereimaschinenfabrik Hoe, wegen Ver führung auf 900 000 Mark Schadenersatz verklagt. Die junge Dame, Miß Sullivan, ist 20 Jahre all. Sie behauptet, den jungen Mr. Hoe im Jahre 1911 kennen gelernt zu haben, kurze Zeit nachdem er von seinem Vater 40 Millionen Mark erhalten halle. Hoe versprach ihr angeblich die Ehe und richtete eine glänzende Wohnung für sie ein. Zeitweise gab er ihr 4000 Mark die Woche, um ihre Ausgaben zu bestreiten. Als sie tndesien hörte, daß Hoe bereits verheiratet war, begann Miß Sullivan ihn zu schi kanieren. Sie gab dem Gericht gegenüber zu, ein Kind von einer Freundin geborgt und als das ihre ausgeben zu haben. Hoe will dem Gericht be weise», daß es sich um Erpreffung handelt. — Einem anderen New-Aorker Millionär, dem bekannten Uhrenfabrikanten Richard Jngersoll, macht seine Nichte große Sorge, weil sie mit seinem Chauffeur durch gebrannt ist und ihn geheiratet hat. Er hat ihr, weil ihm ihr Aufenthalt unbekannt ist, durch die Zeitungen die Wahl gestellt, ob sie ihren Chauffeur oder ihre Familie ausgeben will. Sie hält es aber mit ihrem Chauffeur.

Donau befestigtem Kahne in die Donau. Obwohl das Mädchen alsbald aufgefangen werden konnte, hat ten die Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg. Straubing, 30. Mai. (Abgänglich) ist seit letz ten Samstag ver verwitwete Kanzleiexpeditor beim beim hiefieigen Amtsgericht, Johann Schirovski. Er entfernte sich mit einem Fahrrad und mit einem ge ladenen Revolver. Nachdem

Schirovski in letzter Zeit sehr schwermütig war, wird vermutet, daß er sich an einem verborgenen Orte ein Leid angetan hat. Pilsting, 30. Mai. (Ertrunken.) Das IVg Jahre alte Kind des Schuhmachers Beer dahier ist in der Jauchegrube ertrunken. Konkurse in Niederbahern. Steinmetzmeister Johann Höllerl in Pfarrkirchen; Konkursverwalter Rechtsanwalt Widmann, An meldefrist 10. Juni, PrüfungstermIn 20. Juni.

Dienstesnachrichten. Erledigter Schuldienst. Die Volksfchullehrer-, Mesner- und Organistenstelle in Hohen egglkofen, l. Dtstriktsschulinspektion Landshut I in Berg o, L., ist zur Erledigung gekommen. End termin für Bewerbungen 18. Juni l. Js. Schuldienst. Ab 1. Juni 1914 wurden be fördert : die Schulverweserin Katharina Salcher in Perlesreut zur Volksschullehrerin (neue Lehrstelle); die Htlfslehrerin Anna FlechSeder von Dorfbach zur Schulverweferin in Uttigkofen; versetzt auf An suchen: die Htlfslehrerinnen-GMaria Moser von Kilchberg (Eggenfelden I) nach Dorsbach und Rosa Weiß von Enzersdorf nach Perlesreut; ernannt: der ständige Aushtlfslehrer Otto ©ttglmeler in Laaberberg zum Hilfslehrer; berufen: der Schul dienstkandidat Max Detnböck von Griesbach (Dintioftng I) als Hilfslehrer in Perlesreut (neue Lehr stelle); die Schuldstenstkandidattn Maria Reisch! von München als Htlfslehrerin in Enzersdorf; wieder-angestellt : die im zeitlichen Ruhestand befindliche Htlfslehrerin Klara Ring, vormals in Warzenried, als Htlfslehrerin in Kilchberg (Eggenfelden I). Ab 1. Juli 1914 werden versetzt auf Ansuchen: der Hauptlehrer Ludwig Graf von Holzkirchen nach Jtling; der

Volksschullehrer Georg Wagner von Fceyung auf die 2. Volksschullehrerstelle in Matnburg.

Summe von 9341.47 Mark verausgabt worden, i Die Direktion stellte zugleich das Ansuchen, außer der Restsumme von 48.53 Mark auch die bis jetzt angefallenen Zinsen mit rund 250 Mark für weitere drei Anschlüsse ver-brauchen zu dürfen. Da aber von vielen Haus besitzern noch der Wunsch nach Installation von Gaszuleitung ausgesprochen wurde, bean trage die Direktion, weitere 5000 Mark aus den Erübrigungen der Gasanstalt pro 1913 hiefür bereitzustellen. In der Debatte in der letzten Magistratssitzung wurde darauf hinge wiesen, daß die Ausführung der Installationen tatsächlich eine starke Vermehrung des Kon sums zur Folge gehabt habe. Der Magistrat beschloß daher, dem Antrag der Direktion auf Bereitstellung heiterer ,5000 Mark stattzugeben. —\* Um Errichtung eines Halte punktes für Personen- und Gepäckverkehr bei Bahnwärterposten 33 zwischen den Sta tionen Gündlkofen und Landshut wollen die Gemeinden Eugenbach, Münchnerau, Attenhausen und Tondorf beim Verkehrsministeri um petitionieren. Eine Deputation dieser Ge meinden hat beim hiesigen Stadtmagistrate den Wunsch ausgesprochen, dieser möge das Gesuch ebenfalls unterstützen und sich an der Deputa tion beteiligen. Der Magistrat beschloß in sei ner letzten Sitzung, die Eingabe, gleich einer früheren in derselben Angelegenheit zu unter stützen. Von einer Beteiligung an der an das Verkehrsministerium zu entsendenden Deputa tion wird Abstand genommen, da an derselben ohnedies Herr

Landtagsabgeordneter und Magistratsrat Gerstenecker sich beteiligen wird. In der Generalversammlung des Historischen Vereins vom 27. Mai gab der zweite Vereinsvorstand, Herr K. Rat Schöffmann, zunächst einen Rückblick auf das Schaffen des Vereins während der letzten zwei Jahre, auf die ehrenden Museumsbesuche, die erfolgten, gedachte dann der Verluste, die der Verein erlitten durch den Tod des Herrn Hauptlehrers Pollinger, des Herrn Domdekans Schreiner, sowie durch den Wegzug des Herrn Regierungspräsidenten Exzellenz v. Andrian erlitt. Des weiteren wurde die Tätigkeit des Vereins auf geschichtlichem und vorgeschichtlichem Gebiete berührt und den verschiedenen Behörden und Körperschaften für ihre Zuschüsse gedankt. Dem Kassier, Herrn Rentier Kaufmann, der das Resultat der Rechnung pro 1913 bekannt gab, ward der Dank für sorgfältige Rechnungs- und Kassaführung ausgesprochen. Da der 1. Vereinsvorstand ausgeschieden war, handelte es sich vor allem um die Gewinnung eines neuen 1. Vorstandes; sodann wollte Herr Geistl. Rat Pros. Schwarzmann nicht wieder gewählt werden. Eine Deputation des Ausschusses hatte beim neuen Herrn Regierungspräsidenten v. Pracher Vorgesprächen, der die Güte hatte, die Wahl zum 1. Vereinsvorstande anzunehmen und in der abendlichen Generalversammlung zu erscheinen. Der Wahlakt ging in aller Einmütigkeit vor sich, die bisherigen Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt, an Stelle Sr. Exzellenz des Herrn v. Andrian Herr Regierungspräsident v. Pracher als 1. Vereinsvorstand und an Stelle des Herrn Professors Schwarzmann Herr Oberstleutnant Unterbirkner als Ausschußmitglied. Herr Regierungspräsident dankte

für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, nach Kräften sich um den Verein anzunehmen, was beifälligst aufgenommen wurde. Im hieraus sich anschließenden Vortrag "über den Friedhof St. Peter in Straubing" stellte Herr Kreisbaurat Niedermayer fest, wie an genannter Stelle frommer Sinn, Opferwilligkeit und Kunstverständnis von Hoch und Nieder, sowie künstlerisches Vermögen von Jahrhunderten eine Friedhofanlage geschaffen haben, wie sie wohl nur an wenigen Orten Deutschlands zu finden sein wird. An Gebäulichkeiten kamen hierbei vornehmlich in Betracht die romanische Kirche St. Peter und ihre Schicksale durch die Jahrhunderte, die Gruft- oder Seelenhauskapelle mit Bildern des Totentanzes und zahlreichen Grabstätten, die Agnes Bernauerkapelle, die Kapelle Maria Heil der Kranken. Mit zahlreichen Illustrationen, Zeichnungen und Photographien konnte der Herr Kreisbaurat seinen mit vielem Beifall aufgenommenen, warmherzigen Vortrag anschaulich machen. — Der 2. Vereinssekretär, Herr Baumeister Wagner, konnte das eine seiner Reiliefbildnisse Schreiners, die er in Gips einführte, am gleichen Abend zur Schau stellen. Von großem Interesse war dann auch ein vom 2. Vorstand bekannt gegebenes Schreiben der Direktion der staatlichen Galerien über drei altdeutsche Bilder in der hiesigen Regierung von Wolf Huber und Rueland Frueauf, Bilder, die erst dem Verein zugedacht waren, dann aber ob ihrer Vortrefflichkeit der Aufbewahrung in der alten Pinakothek sollen gewürdigt werden, soweit sie, wie die zwei kleineren, von Wolf Huber (verst. 1553), einem Passauer Hofmaler sind, während das dritte größere, Christus am Oelberge, von Frueauf, nach Schleißheim oder an seinen

Ursprungsort Passau wandern soll. —\* Die Schweinezählung hat heute begonnen. Die Zählung wird von der Schutzmannschaft vorgenommen und umfaßt alle Schweine, die in der Nacht vom 1. auf 2. Juni in den Haushaltungen vorhanden waren. —\* Schülerbesuch. Heute früh sind 40 Schüler des Klosterseminars Freising unter Führung eines Lehrers hier eingetroffen, um die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zu besichtigen. Abends kehren die Schüler wieder nach Freising zurück.

14. Sonntag des bayer. Bauverbandes im Verbandsverbande kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands. Stark bewölkten Himmels kam es selbst am ersten Feiertage nur zu kurzen, unerheblichen Niederschlägen, während der gestrige Tag auch von solchen verschont blieb. Zeitweilig strahlte sogar die Sonne in vollem Glanze hernieder. Da nun einmal das Wandern und Reisen zum Pfingstsestete gehört, wie der Tannenbaum zum Weihnachtsfeste, so herrschte auch hier ein reger Reiseverkehr, der, abgesehen von dem Fahnenweihefest der Leib-Regiments-Vereinigung und der Tagung der kathol. kaufmännischen Vereine Bayerns, zahlreiche Fremde hieherbrachte. Die städt. Trambahn hatte während der Pfingstfeiertage Vollbetrieb. Trotz Anhängewagen waren die meisten Fahrten vollbesetzt. Auch der Autoverkehr war während der Feiertage ein sehr lebhafter. Es kamen rund 100 Automobile von München und rund 50 von Regensburg hier durch, die zum Teil auch hier Aufenthalt nahmen. Der Pfingstverkehr auf der hiesigen Bahnstation gab der Beamenschaft alle Hände voll zu tun. Der Verkehr umfaßte hier ca.

10 000 Personen. Außer den fahrplanmäßigen Zügen gelangten 40 Sonderzüge von und nach Landshut zur Abfertigung. Der Verkehr ging dank der umsichtigen Leitung des Vorstandes der hiesigen Station, Herrn Oberbahnverwalter Kießling, und der tatkräftigen Mitarbeit der Herren Beamten ohne Störung vor sich, trotz der manchmal ganz erheblichen Verspätung, welche die Züge aufzuweisen hatten. Fremdenverkehr. Während der Feiertage kamen eine Reihe von Fremden, Reise gesellschaften und einzelne Familien, besonders aus Sachsen hierher. Aus Plauen war eine größere Reisegesellschaft her, ebenso aus Teplitz in Böhmen. Auch eine russische Aristokratin war aus Paris hier angekommen und verweilte am Sonntag hier. Für die Anziehung des Fremdenverkehrs dürfte auch die vor Pfingsten erlassene Reklame unseres rührigen Fremdenverkehrsvereins nicht wenig beigetragen haben. Bereits am Samstag abends waren eine Anzahl auswärtiger Vertreter hier erschienen, die sich abends im Hotel "3 Mohren" mit den hiesigen Kollegen des kath.-kaufm. Vereins "Unitas" zu einer zwanglosen Zusammenkunft trafen. Herr Gewerbebankdirektor Becher begrüßte die auswärtigen Gäste, für die das Vorstandsmitglied des deutschen Verbandes, Herr Becher-Essen, dankte. Am Sonntag vormittags besichtigten die Gäste den Rathausprunksaal und stiegen hier auf zur Burg Trausnitz empor. An die Besichtigung der Burg reihte sich ein Frühschoppen im Restaurant Mariawerl, worauf die Festgäste über den Hofgarten zur Stadt zurückkehrten. Die Gäste und die hiesigen Mitglieder trafen sich hieraus zu einem gemeinsamen Mittagstisch im Prantlgarten. Nachmittags 3 Uhr folgte ein Ausflug aus den Klausenberg.

Abends 8 Uhr begann der offizielle Begrüßungsabend mit Familienunterhaltung im Hotel Bermlochnersaal. An der Ehrentafel haben sich angeschlossen die Herren Oberpostdirektor "ttnngl" Regierungsrat Weckler, Rechtsrat Ambros mit Vertretern der Stadt. Die Herren Stadt Pfarrer Geistl. Rat Dr. Eirainer und Ktauth mit Vertretern des Klerus, der Vertreter: des Verbandes kath.-kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Becher-Essen, und eine stattliche Anzahl auswärtiger Delegierter und hiesiger! Mitglieder. Den musikalischen Teil des Programms brachte das Musikkorps des 2. Schweren Reiter-Regiments unter Herrn K. Obermusikmeister Krümmels Leitung zu wohlgeklungener Durchführung. Fräulein Marie Becher trug einen von Fräulein Rauhmeier verfaßten stimmungsvollen Prolog mit Wärme und Gefühl vor. Herr Gewerbebankdirektor Becher begrüßte die Ehrengäste und Gäste in herzlichen Worten. Herr Rechtsrat Ambros begrüßte die Tagung im Namen der städtischen Kollegien. Herr Becher-Essen hielt die Festrede, in welchem er einen Ueberblick über die Gründung und Entwicklung, wie über die Ziele des Verbandes gab. Der Vorsitzende des Gau-Bayern; Herr Jean Mayer-München dankte für den herzlichen Empfang in Landshut und toastete auf die Stadt und ihre gastfreundlichen Bewohner. Die Teilnehmer blieben noch lange in trautem Freundeskreise vereint. Am Pfingstmontag begann vormittags 9 Uhr die Tagung im Gewerbehaussaal. Bericht folgt. Pfingsten 1914. Die heurigen Pfingsttage haben eigentlich mehr gebracht, als man zu erwarten hoffte. Trotz des

Verlosungen.

Preußisch-

Süddeutsche Klaffelotterie. 18. Ziehungstag. Vormittagsziehung: 10000 Mark auf die Nr. 822 353. 192 403, 5000 Mark auf die Nr. 2066, 108 778, 134 341, 133 994, außerdem 67 zu 3000, 152 zu 1000, 208 zu 500 Mark. Nachmittagsziehung: 50 000 Mark auf die Nr. 222 899, 10000 Mark auf die Nr. 147 721, 5000 Mark auf die Nr. 10 214, 34911, 117162, 208167, außerdem 62 zu 3000, 146 zu 1000, 192 zu 500 Mark. (Ohne Gewähr.)

1816 Großvieh, aus dem Auslande —, und zwar — Ochsen (darunter — aus Schweden und — aus Oesterreich), — Bullen (darunter — aus Oesterreich), — Kühe (darunter — aus Dänemark und — aus Oesterreich), — Jungrinder (— aus Oesterreich), 6063 lebende und 437 tote Kälber, 4630 lebende und 2815 tote Schweine, 25 lebende und 407 tote Schafe und Ziegen, 28 lebende und 145 tote Lämmer, Spanferkel und Kitze. Nach Auswärts wurden — Stück Großvieh und — Schweine. Marktverlauf: Großvieh: ruhig, Schweine: weiter anziehend, Kälber: unverändert, Schafe: unverändert. München, 30. Mai. (Getreidewochenbericht von Bauer und Zeckendorf.) Die Stimmung im Getreidehandel war im Verlauf dieser Woche eine ruhigere. Dem besseren Angebot gegenüber blieb der Konsum zurückhaltend, sodaß die anfangs verlangten höheren Preise auf das Niveau der Vorwoche zurückgeführt werden mußten. Man bezahlte für: la wahlfähiger bayer. Weizen 10,50 bis 10,75 JC, Ha wahlfähiger bayer. Weizen 8,50—9,00 JC-, la bayerisches Korn 8,25—8,50 JC., Ha bayerisches Korn — JC-, la trockener bayerischer Hafer 8,00 bis 8,50 JC., Ha trockener bayerischer Hafer 7,50—7,75 JC, bayerische Gerste — JC. (ohne Handel) per 50 Kilogramm ab bayerische Stationen. Nürnberg, 30.

Mai. (Hopfenbericht.) Seit dem letzten Bericht vom 23. Mai hat eine Aenderung der Geschäftslage nicht stattgefunden und es konnten sich insbesondere alle gutfarbtgeu und Prtma-Kundschaftshopsen auf dem letztgemeldeten Preisstand behaupten. Eine Ausnahme machen die sogenannten Exportsorten, für welche, wie schon öfter betont, der genügende Absatz fehlt, sodaß selbst bei williger Abgabe ein Verkauf solcher Hopfen nur sehr schwer zu bewerkstelligen ist. Die Wochenzufuhr betrug 120 Ballen, der Wochenumsatz 200 Ballen. Stimmung ruhig. Preise aller Exportsorten gedrückt. Geringe Hopfen notieren 120—140 Mark, Mittel hopfen 150—175 Mark, Gutmittelhopfen 180—195 Mark, Prima-Hopfen einschl. Siegelgut 200—230 Mark, rote Hopfen 85—100 Mark.

Letzte Posten. Ausstellungschrössnung. M ün ch e n, 2. Juni. Gestern vormittags wurde die Jahresausstellung der Künstlergenossenschaft im Glaspalast im Beisein König Ludwigs eröffnet. Die deutschen Flieger freigelassen. Rhpin, 2. Juni. Auf Verfügung des Staates des Warschauer Militärbezirks sind die beiden hier gelandeten deutschen Flieger frei gelassen worden. Aus Albanien. Durazzo, 2. Juni. Die internationale Kontrollkommission wird sich nicht auf Tirana zu der Versammlung der Aufständischen begeben, weil sie die Stellung des Fürsten zu den Forderungen der Aufständischen abwarten wird. Die Einnahme Elbassans durch die Aufständischen steht bevor, sie sind jetzt auf dem Marsche nach Berat. Reue Streiche der Suffragetten. London, 2. Juni. Die Kirche von Wargrave an der Temsee ist in der vergangenen Nacht abgebrannt. An der Brandstätte wurden

Schriftstücke der Frauenrechtlerinnen gefunden. ] Ins Meer gestürzt. j A nt ibes, 2. Junft. fDer Flugschüler N- I Agostinelli ist bei einem Fluge 300 Meter l vom Ufer entfernt ins Meer gestürzt und er- l trunken. j Der Dampfer "Storstad" mit Beschlag belegt. ! M on t r e a l, 2. Juni. Der Dampfer \$ "Storstad" wurde mit Beschlag belegt, auf j Grund eines der Canadian Pacific-Gesellschaft ( gewährten Haftbefehles. Bericht des Kapitäns des "Storstad". jj Montreal, 2. Juni. Eine auf den Be- { richt des Kapitäns Andersen und der Offiziere l des Kohlendampfer "Storstad" gegründete Dar- j stellung des Unterganges der "Empreß" besagt: j Der "Storstad" dampfte nach dem Zusammen- 1 stoß nicht rückwärts, sondern fuhr vorwärts l in dem Bestreben, mit seinem Bug das Leck des "Empreß" zu verstopfen. Der "Empreß" dampfte aber weiter und bog den Bug des "Storstad" nach Backbord in spitzem Winkel zur Seite. Nachher ist der "Empreß" aus dem Gesichtskreis verschwunden und konnte trotz ständiger Signale nicht ermittelt werden, bis man die Schreie der Ertrinkenden hörte. Ueberschwemmung. Toboljsk, 2. Juni. Der Jrthschfluß überschwemmte im hiesigen Bezirke 86 Ort schaften. In einigen Dörfern wurden sämtliche Saatfelder vernichtet. Die telegraphische Ver bindung nach Tjumen ist unterbrochen und die Poststraße auf hundert Werst überschwemmt.

Städtische Schwimmschule. 2. Juni 1914. Luft . . 15 Grad R. Wasser . 13 Grad R. Druck und Verlag von I. F. Rtetsch in LandSHM. Verantwortlich für die Redaktion: F \$. Wagner, LaudShut.

Inserate.